

Theresa Reusch

## Katharina Sykora: Die Tode der Fotografie: Band 2

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7625>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reusch, Theresa: Katharina Sykora: Die Tode der Fotografie: Band 2. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7625>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

### Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

## Katharina Sykora: Die Tode der Fotografie II: Tod, Theorie und Fotokunst

Paderborn: Wilhelm Fink 2015, 517 S., ISBN 9783770549160, EUR 58,-

Im zweiten Band zu *Die Tode der Fotografie* (Paderborn: Wilhelm Fink, 2009) widmet sich die deutsche Kunsthistorikerin und Professorin für Kunstgeschichte mit den Schwerpunkten Malerei, Fotografie und Film sowie Geschlechterforschung Katharina Sykora erneut auf theoretische Weise dem Zusammenspiel von Fotografie und Tod. Der Tod wird von Sykora konzeptualisiert als „Motiv“, Auslöser und Eigenschaft der Fotografie in Alltag, Theorie und Kunst“ (S.11). Während im Vorgängerband die „sozialen Gebrauchsweisen von Porträt und Totenfotografien im Kontext westlicher Bestattungs- und Erinnerungsriten“ (ebd.) im Fokus standen, liegt der Schwerpunkt des zweiten Buchs sowohl auf ausgewählten Fototheorien, die beide verbinden, sowie auf der fotografischen Ästhetik des Todes, als auch konkreten Werken von Fotokünstler\_innen (vgl. ebd.)

Das Buch ist in drei große Kapitel, die wiederum Unterkapitel besitzen, unterteilt. Sykora beginnt ihre Analyse mit dem Kapitel „Fototheorien des Todes: Metaphern und Denkfiguren“. In diesem Kapitel beschäftigt sie sich mit drei Grundgedanken – Belebungen, Ablösungen und dem toten Spiegel. Der tote Spiegel beinhaltet unter anderem eine Theorie von Roland Barthes, dieser argumentiert, dass die Pose in einem Portraitfoto als Versuch gelte,

durch die Nachahmung seiner selbst ein Bild zu verkörpern, das der eigenen Vorstellung oder der von Anderen entspricht. Barthes geht es dann um jenen rein physischen Übergang von der Bewegung zum Stillstand des Lebens. Die zu porträtierende Person nimmt demnach den ‚kleinen Tod‘ des Fotografiertwerdens vorweg und fällt so in eine Art Totenstarre. Weiter beschreibt Barthes, dass nur die Aufnahme ihn wieder erlösen könne, denn sobald das Foto geschossen sei, kann sich das Individuum wieder frei bewegen. Sykora verwendet die Theorie von Barthes und erweitert sie, indem sie sie beispielsweise um eine historische Dimension nach Siegfried Kracauer erweitert (vgl. S.48). Außerdem befasst sich Sykora mit André Bazin, der sagte, eine Fotografie sei nicht nur ein Bild, sondern zugleich eine Spur, die er als Schablone des Wirklichen beschreibt, wie ein Fußabdruck oder eine Totenmaske (vgl. S.50).

Im zweiten Kapitel „Die Fotokünste und der Tod“ widmet sich die Autorin ausgewählten künstlerischen Arbeiten und bezieht bestehende Bilder, soziale Praxen und theoretische Positionen in ihre Überlegungen ein. Hier stehen die ästhetischen Formen, mit denen die Künstler\_innen Facetten des Todes ausstellen oder verdecken, umspielen oder erfinden im Vordergrund. Ein Werk wird im Buch als Beispiel verwendet,

das von mehreren Künstler\_innen immer wieder aufs Neue interpretiert wurde: *Die Unbekannte an der Seine*. So wurde sie von einem unbekanntem Fotografen auf einem Buchcover gezeigt (vgl. S.123) oder von Man Ray im Jahre 1966 neu illustriert (vgl. S.132). Sykora beschreibt die Faszination mit diesem Bild als Geheimnis, da man über die Unbekannte an der Seine keine Informationen findet. Das Kapitel sucht ebenfalls nach Problemstellungen, welche die Künstler\_innen angesichts des Todes immer wieder aufgegriffen haben. Eine zentrale Fragestellung, die Sykora umtreibt und auch als Leitgedanke für das ganze Buch verstanden werden könnte, lautet: Was zeigen wir, wenn wir den Tod zeigen? Sie zitiert Elisabeth Bronfen, dass alle Repräsentationen des Todes uns faszinieren, weil sie es uns ermöglichen, uns indirekt mit unserem eigenen Tod auseinanderzusetzen, obwohl sie sich offenkundig um den Tod eines anderen zu drehen scheinen (vgl. S.380).

Der letzte Teil besteht lediglich aus „Im Off, den Tod im Blick“ und befasst sich mit der Sicht, die auf die Toten trifft. Anstatt des Leichnams treten dann die Zuschauenden in den Vordergrund und machen den Akt, den Tod anderer zu betrachten, zum Thema. Es findet quasi ein Perspektivenwechsel statt, der zeigen soll, wie ein Toter auf die Welt schaut. Dieser Teil des Buches ist sehr knapp gehalten und hätte durchaus länger ausgeführt werden können. Ebenfalls stellte sich die Frage, wie relevant dieses Kapitel ist, wenn es

nur so wenig Aufmerksamkeit erhält.

Das Buch ist gut strukturiert, das abrupte Ende jedoch etwas ernüchternd. Der Aufbau des Buchs trägt zum Verständnis des Themas bei, da man zuerst mit den Theorien in Kontakt gebracht wird und die Autorin diese sinnvoll erläutert und danach konkret auf Bildbeispiele anwendet. So liegt die Stärke insbesondere im Analyseteil, der die Beziehung zwischen Fotografie und Tod gut zu veranschaulichen vermag. Dass die Fotografien, an denen die Autorin ihre Argumentation entfaltet, in den fließenden Text eingearbeitet und nicht etwa als Anhang hinten im Buch zu finden sind, hat einen positiven Effekt auf das Verstehen der Thematik und den Lesefluss. Jedes Kapitel beginnt zunächst mit einer Einführung, die erklärt, was in diesem Abschnitt behandelt werden soll, was für einen flüssigen Übergang sorgt.

Ohne Kenntnis des ersten, grundlegenden Bandes können an gewissen Stellen Wissenslücken auftreten. Ebenfalls sind die Sätze teilweise sehr fachsprachlich formuliert und richten sich eher an eine Leserschaft mit Vorkenntnissen. Dennoch eignet sich das Buch für Studierende, die Arbeiten über diese Thematik verfassen möchten. Es behandelt die wechselseitige Wirkung von Fotografie und Tod detailliert und ist aufgrund der aufgearbeiteten Theorien auch hilfreich für die Suche nach Quellen und Hintergrundinformationen.

*Theresa Reusch*